

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blaue, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofen in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Für und gegen.

Seit der Rede des Abgeordneten Kaltenegger, der für die Annahme der Budgetpost Eilli eintrat, haben fast alle deutschen Stadt-, Markt- und eine große Zahl von Landgemeinden, voran die vier autonomen Städte der Steiermark, mehr oder weniger scharfe Kundgebungen gegen diese Budgetpost erlassen und dabei diesem deutschconservativen Abgeordneten Worte gesagt, die das gerade Gegentheil von Achtung ausdrücken. Es ist unmöglich, hier des Näheren darauf einzugehen, denn zu groß ist die Zahl der Gemeinden, Corporationen und Wählerkreise, welche die betreffenden Abgeordneten auffordern, als Antwort auf die Rede Kalteneggers gegen das Budget zu stimmen, dasselbe in dritter Lesung kurz und klar zu verweigern.

Das Blatt, welches das Motto trägt: „Liebet die Wahrheit, die Tochter Gottes“ hat es seither nicht fehlen lassen an unfläthigen Angriffen, an heuchlerischen Denunziationen, an lügnerischen Verdrehungen der klarsten Thatsachen und an jesuitischer Logik, um den in der Wolle schwarz gefärbten Herrn Kaltenegger weiß zu waschen.

In seiner Nr. 161 vom 28. Juli d. J. bringt dieses Blatt nun endlich, — es scheint ihm Mühe genug gekostet zu haben, diese Zahl zusammenzutrommeln, — sechs Schreiben an die Redaction aus den Wahlbezirken der Abgeordneten Morsey, und natürlich des Herrn Kaltenegger selbst, die eine Gegendemonstration zu Gunsten des „hochverdienten und daher aller Ehren werten Herrn Abgeordneten Kaltenegger“ sein sollen.

Der salbadernde Ton und der Styl dieser Kundgebungen, die gewissen stereotypen Redewendungen und das Hineinsetzen der Religion in diese rein politische Controverse zeigen zur Genüge, dass diese Briefe von jenen Hirten konzipirt sind, von denen der Herr sagt, dass sie „Mietlinge“ seien, die davoulaufen, wenn der Wolf in ihre Heerde bricht! Sie thun noch mehr;

unter dem Vorwande, ihre Heerde zu schützen, hängen sie dem Wolf einen Schafspelz um und öffnen ihm selbst das Thor der Hürde.

„Gleich und gleich gefestt sich gerne“, sagte der Teufel zum Kohlenbrenner, „ich bin schwarz und du bist rufsig.“ Herrn Kaltenegger seien diese Vertheidiger vom Herzen vergönnt und ihm ihre Hochachtung.

Allein wegen der „gerechten“ Forderungen der Bauern, von denen das erste dieser Schreiben redet z. B. über das Jagd-, Dienstboten-, Sanitäts-, Verwaltungs- und Verjörgungswesen, über Heiratfreiheit usw., so hätte der Schreiber doch die ersten Reden zum Budget des Ackerbauministeriums abwarten sollen. Was der Bauernabgeordnete Bosch dem gewesenen Ackerbauminister Graf Falkenhayn, dieser Leuchte und Zierde der conservativen Partei, vorwarf, dass er nämlich das vom steirischen Landtage beschlossene Wildschadengesetz dem Kaiser zur Sanktion nicht empfohlen habe und was der Bauernabgeordnete Döz ihm vorwarf, und der neue Vertreter des Ackerbauministeriums könnte weder Bosch, noch Döz widerlegen, von Worre gar nicht zu sprechen, der den Grafen Falkenhayn noch ärger mitnahm, das hätte die Herren vielleicht bewogen, diese Ehrenrettungsschreiben für Herrn Kaltenegger doch ein wenig anders zu stylisieren; sie hätten den Nationalen und Liberalen wenigstens nicht so frech die Schuld in die Schuhe geschoben, dass sie nichts zur Behebung des Jagdunwesens thun wollten, weil diese Schuld allein den gewesenen Parteiminister der Conservativen trifft. Auch wegen des Dienstbotenwesens hätten sie das Maul nicht so voll zu nehmen brauchen, weil die nach ihrem Sinn verfasste neue „Dienstboten-Ordnung“ scheinbar publiziert wurde, oder ist diese den Herren noch nicht „scharf“ genug?

Was soll denn dem Bauer noch mehr zugestanden werden, als ihm in den §§ 20, 24 und 26 zugestanden wird? Wenn in einer Fabelt eine ähnliche „Ordnung“ morgen publiziert würde, so begännen die Arbeiter übermorgen sicher zu streiken.

Organe der öffentlichen Sicherheit, aber oft bedeutend mehr gefürchtet. Es waren stets herkulisch gebaute Männer, in der Landestracht gekleidet, mit einer ärarischen Büchse, Pistolen oder Revolver und Handjar bewaffnet und mit den Personen- und Ortsverhältnissen wohl vertraut.

Es war sicher, dass der Finanzwache einer oder sogar mehrere dieser gefürchteten Männer beigegeben worden war, um die Schnüffler einzutreiben und abzufassen. Ja, so musste es sein. Paschko stöhnte förmlich vor Zorn und Angst; stieß er den Warnungsruf aus, so war er verloren. Eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe war ihm sicher. Unterließ er es, seine Kumpane zu warnen und diese ließen ihren Gegnern unter die Gewehrmündungen, so waren seine Kameraden verloren und er für immer geächtet und verachtet von allen Männern.

Warum war er heute nicht daheimgeblieben? Der Teufel hatte ihn zu dem heutigen Zuge verleitet und — der Haß. Der Haß gegen Felice Rocco, den er auf Geheiß des Einäugl gegen Zu-

Und die Heiratsfreiheit? Sind den frommen Vertheidigern des Herrn Kaltenegger der unehelichen Kinder und der damit zusammenhängenden Kindsmorde, Kindesweglegungen und Selbstmorde aus Scham, die Nothzuchts- und Schändungsfälle und ähnlicher scheußlicher Verbrechen noch nicht genug? —

Die Ehrenrettungsschreiben dieser Vertheidiger des Herrn Kaltenegger sind weiter nichts als Verleumdungen und Denunziationen der übrigen Deutschen der Steiermark und die Wäsche mit solch' schmutziger Fauche wird den Herrn Kaltenegger kaum reiner machen.

„Liebet die Wahrheit, die Tochter Gottes!“ trägt das Leibblatt dieser Partei als Devise und es kämpft dabei mit den Waffen der Lüge und Verleumdung, etwa gegen Andersgläubige? Nein, es kämpft dabei mit diesen Waffen gegen katholische Christen, die keinen anderen Fehler als nationale Ehre im Leibe haben, welche freilich der Partei dieses Blattes so vollständig fehlt, dass sie die Schmach auch nie begreifen wird, die der Abgeordnete Kaltenegger seinem eigenen Volke angethan hat.

Um den Frieden zu erhalten, hat sie mit den Slovenen für die Post Eilli gestimmt?

Hätte ein Slovener, um den Frieden mit den Deutschen im Unterlande anzubahnen, gegen das Gymnasium in Eilli nicht gesprochen, sondern nur gestimmt, seine Collegen hätten ihn mit einem Fußtritt aus ihrer Partei geworfen.

Die Slovenen haben stets treu zur katholisch-conservativen Partei gehalten und diese müsste sie daher in ihren Forderungen unterstützen, sagt das die Wahrheit so sehr liebende Blatt? Ja, die Slovenen haben zur Partei gehalten, so lange dieselbe ihnen zur Erreichung ihrer nationalen Zwecke behilflich war. Sie drohten mit dem Absalle und hätten die Drohung wahr gemacht, wenn das verlangte Gymnasium an einem anderen Orte als Eilli errichtet hätte werden sollen, wie Hohenwart es einen Augenblick lange gedacht

sage der Verschwiegenheit beim Commissario in Ragusa denunziert hatte, dass er Caffee in Reisballen beistauen und in Kupari landen werde. Paschko verwünschte den Einäugl in die tiefste unterste Hölle, denn derselbe hatte ihm auch den Spähposten für heute zugelteilt.

Er wusste, dass es sich nicht allein um Tabak handle, sondern dass in den Päcken Dutzende jener feinen Kopfschleier verpackt seien, welche die türkischen Frauen mit echtem Golde sticken und die dann in den Seestädten sehr thuer verkauft werden. Wenn seine Kameraden abgefahrt wurden, so war es seine Schuld gewesen, da sie sich auf seine Wachsamkeit verließen. Was konnte er thun? Der Herzegovze stand regungslos und schweigend neben ihm und spähte scharf nach der nahen Grenze.

Da klang hinter dem nächsten Felsen wieder der Ruf des Käuzleins: „Ki-witt, Ki-witt!“ — Der Herzegovze kauerte sich nieder und nahm die Büchse schussfertig.

„Rufe zurück!“ befahl er leise. Paschko regte

Fra Boscho.

Bon J. Felsner.

(Nachdruck verboten.)

Dem jungen noch nicht siebzehnjährigen Burschen hatte einen Augenblick die Angst überwältigt, jetzt aber überkam ihn das volle Verständnis seiner Lage. Wenn er sich nur regte, um seinen Kameraden irgend ein Warnungszeichen zu geben, so war er gesichert, denn dass der Herzegovze kein solcher sei, das war ihm klar. Es mochte irgend ein Rondar sein, eine Art von Sicherheitswächtern, wie sie außer der Gendarmerie und Finanzwache damals existierten, die oft auch nur von grösseren Gemeinden als Ortspolizeiorgan, Flur- und Culturenwächter, manchmal aber auch von den Behörden angestellt waren, als Hilfsorgane der Gendarmerie, deren Dienst in den wilden Bergen wahrlich kein leichter ist. In diesem Falle trug der Rondar auf seiner Kappa (Montenegrinermütze) den kaiserlichen Adler und war nicht weniger respectirt, wie die uniformirten

enen treiben trotz ihres Christenbesser bei all ihrem Christenthum „Grazer Volksblatt“ so staatsgejet, nationale Politik und sie werden allen anderen slavischen Stämmen ein- und ohne Rücksicht auf deren Parteitung kräftigst unterstützen! oder haben die alten Jungtschechen die katholisch-conservativen venen bei der Post Cilli etwa so elend schmählich im Stiche gelassen, wie die katholisch-conservativen Deutschen ihre Connationalen? Der Jungtscheche wäre daheim mit einer solennen Ratenmusik empfangen und gesellschaftlich geachtet worden, der so gehandelt hätte wie der deutsch-katholisch-conservative Abgeordnete Kaltenegger!

„Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ schwört diese Partei der patentirten Christen und Patrioten.

Für Gott? Christus der Herr, der Gott ist, hat über den Verräther Judas Ischarioth das Fluchwort gesprochen: „Es wäre ihm besser, er wäre gar nie geboren worden!

Für den Kaiser? Der Kaiser will Liebe und fordert Treue, diese aber behtätigt man nicht durch einen Akt von Abtrünnigkeit und durch Wortsbruch!

Und für's Vaterland? So oft diese Partei am Ruder war, hat sie Österreich jedesmal an den Rand des Verderbens gebracht!

Die freiwillige Feuerwehr von Bettau feiert am Sonntag den 11. August d. J. den fünfundzwanzigsten Jahrestag ihrer Gründung.

Ein Verein von Männern, die sich zu dem ernsten Streben zusammen gethan haben, dem Nächsten Hab und Gut zu schützen und zu retten in höchster Gefahr und mit Einsetzung ihrer Zeit und Kraft, ja ihrer Gesundheit und ihres Lebens Hilfe und Rettung zu bringen zu jeder Zeit, ein solcher Verein hat das Recht, nach einem Vierteljahrhundert seines Bestehens den Tag besonders zu feiern, an dem er gegründet worden ist, denn dieser Tag ist ihm ein Ehrentag im vollen Sinne des Wortes. Er ist der Markstein eines langen Zeitaufschlusses voll Selbstverlängnung und werthätiger Nächstenliebe.

Aber er ist das nicht nur für den Verein, dessen Wahlspruch:

„Gott zur Ehr! dem Nächsten zur Wehr!“ — sein Thun besser kennzeichnet als viele Worte, der Tag muss auch ein allgemeiner Festtag für die Stadt sein, deren Schutz gegen das furchtbarste aller Elemente dieser Verein freiwillig übernommen hat und welcher Pflicht er im Laufe dieser 25 Jahre so oft und so selbstlos und so erfolgreich nachgekommen ist, dass die Summe

sich nicht. „Rufe Bruder oder Ante Morovich hat morgen keinen Sohn mehr,“ flüsterte der Riese drohend. Paschko schwieg.

„Boga mi, Du willst nicht? auch gut, bleibe also ruhig, vielleicht ist's noch besser.“ Der Mensch sah scharf nach der Richtung, woher der Ruf des Todenvogels kam, so natürlich, als säße der Kauz nicht zehn Schritte weit entfernt auf einen Felszinken. Paschko hatte sein Gesicht zur Erde gekehrt; es war ihm gleichgültig, was jetzt geschehen würde, aber zum Verräther seiner Kameraden ließ er sich nicht gebrauchen.

„Steh!“ hörte der Junge rufen und im nächsten Moment fiel ein Schuß, es war ein Pistolenschuß, das hörte Paschko am Knalle. Einer seiner Kameraden musste geseuert haben. Dem Pistolenschuß antwortete eine ganze Salve von Gewehrschüssen, dann ein Fluchen und Rennen und ein Geheule und dann der Schmerzschrei „Moja mila majka!“ (Meine liebe Mutter!), der erste und einzige Ruf, den der Schmerz dem

von Aufopferung im Dienste der Nächstenliebe viele Blätter der Ehrenchronik unserer Freiwilligen Feuerwehr füllen wird. Noch mehr, die Männer, welche dem Vereine angehören, sind Bürger der Stadt, die zum großen Theile von ihrer Hände Arbeit leben! Wackre Männer, die sich viele Arbeits- und noch mehr Raststunden abzwacken müssen, um sich schulen zu lassen für ihren harten gefährlichen Dienst! Für den Dienst, den sie der Gesamtheit freiwillig zu leisten sich verpflichteten!

Thäten sie das nicht, so wäre die Stadt gezwungen, tausende von Gulden für eine besoldete Berufsseuerwehr auszugeben, weil sie dazu verpflichtet ist, von amtswegen.

Es ist daher kein Almosen, sondern eine Ehrenschuld aller, insbesondere aber aller deren Hab und Gut stillschweigend dem Schutz dieses Vereines von wackeren Mitbürgern anvertraut ist, es demselben zu ermöglichen, dass sein Ehrentag, zu dem andere Feuerwehren aus Nah und Fern kommen, in brüderlicher Theilnahme, dass der Verein der Freiwilligen Feuerwehr von Bettau diesen Ehrentag seiner und der Stadt würdig zu feiern vermag.

Es wird, des sind wir sicher, jeder Bürger sein Haus schmücken zu Ehren der Männer, die es ihm dafür in Gefahr, — wovor Gott für sei, — zu schützen und vor der Verwüstung durch Feuer oder andere Elementarunglücke zu bewahren, sich freiwillig den Handschlag gegeben haben.

Es wird, auch des sind wir sicher, jeder nach seinen Kräften ein Scherlein beitragen, dass der Ehrenverein seiner Pflicht als Wirt gegen die ihn besuchenden und beglückwünschenden fremden Kameraden, in entsprechendem Maße nachzukommen vermag.

Und es sind Bettauer Bürger, die dem Vereine angehören, das sagt alles.

Wer in unserem egoistischen Zeitalter sich in den Dienst der Nächstenliebe stellt, der verdient Dank, Lob und Anerkennung.

Doppelt aber verdienen das jene Männer, die ihre Zeit, ihre Kraft und im Nothfalle auch Gesundheit und Leben daran setzen, freiwillig daran setzen, Hab, Gut und Leben des Nächsten zu schützen, zu bewahren und zu retten, ohne alle Ausnahme und die es sich stets daran genügen lassen, ihre freiwillig übernommene Pflicht zu erfüllen, zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten!

Dalmatiner abringt. Auch der erwachsene Mann ruft in solchem Falle zuerst die Mutter um Hilfe an und wäre sie schon längst gestorben.

Paschko drang der Ruf durch Mark und Bein, aber er blieb wie tot liegen und wagte nicht aufzuschauen. Es war auch nicht nötig, denn der den Schrei ausgestoßen hatte, war Vero, der Sohn des Einäugl.

„Schrei nur Söhnchen, je lauter desto besser,“ lachte eine zweite Stimme rauh und diese Stimme machte Paschko vor Angst bebhen; es war die Stimme des Herzegovzen. Wieder gellte der Schmerzensschrei Vero's durch die lautlose Stille der Nacht und wieder lachte der schreckliche Herzegovzen: „Recht so Brüderchen, noch lauter! Wenn der junge Fuchs im Schlageisen hängt und heult, kommt der alte bald zu Hilfe.“ —

„Was gibts Vero, was heulst Du?“ rief jetzt eine leuchende Stimme vom weiten, „hat Dich so ein verfluchter Grünrock angeschossen? Ich schneide ihm Ohren und Nase ab dafür! Wo bist

Aus dem Abgeordnetenhouse.

Im Abgeordnetenhouse steht bei der Rathung des Budgets der Voranschlag des „Ackerbau-Ministeriums“ auf der Tagesordnung und es fielen gleich anfangs scharfe Worte gegen den abgetretenen Ackerbau-Minister Grafen Falkenhayn.

Gleich der erste Redner Abg. Pösch kritisierte die Thätigkeit dieses Ministers in bezug auf Ausübung des Jagdgesetzes sehr scharf und wirft ihm vor, dass er das vom steiermärkischen Landtage beschlossene Wildschadengesetz nicht zur kaiserlichen Sanktion empfohlen habe.

Noch energischer, aber dabei in seiner gemüthlich ironisierenden Art, geht der steirische Abgeordnete Morre dem ehemaligen Ackerbau-minister Falkenhayn, der, wie man weiß, dem frommen Club Hohenwarts angehörte, dem auch der durch seine Rede für das Cilli Gymnasium in Steiermark so über Nacht berühmt gewordene Abgeordnete Kaltenegger angehört, zu Leibe. Abg. Morre sagte:

„Ich hätte gern gewartet, bis alle bauerlichen Vertreter vom Mittagstisch zurückgekommen wären, allein, um nicht das Wort zu verlieren, muss ich anfangen. Es kann dem Bauer in so kurzer Zeit nicht mehr geschadet werden, als er während der fünfzehnjährigen Wirksamkeit des Grafen Falkenhayn geschädigt worden ist. Taaffe und Falkenhayn hatten bei ihrem 14- und 15jährigen Rennen die größten Erfolge zu verzeichnen. Während der Eine sich zum Ziele gesetzt hat, Ruhe und Frieden unter die Wölker Österreichs zu bringen, hat er uns soweit gebracht, dass sich Zwei bei Nacht nicht mehr begegnen dürfen. (Heiterkeit). Graf Falkenhayn hat das Äußerste geleistet, was von dem geistvollen Ackerbauminister, dem man die Aufgabe gibt, so rasch als möglich mit dem Bauernstande aufzuräumen, geleistet zu werden vermag. Beide sind am Rande des Socialismus angelommen. Wir sind es, die Regierungen sind es, die den Socialdemokraten mutig helfen. Die ganze Wohlthat, um die man sich rücksichtlich des Viehhalzes die zwanzig Jahre herumgerauft hat, ist nichts wert. Die Natur gibt uns ein Mittel, Vieh zu züchten, und der Staat lässt, um die paar lumpigen Gulden einzunehmen, die Salzquellen verbauen, damit nicht ein armes Kind, welches zufällig vorübergeht, einen Tropfen Salzwasser schlürfen kann. Was wird man nach Jahrhunderten von uns sagen? Es könnte ja so weit kommen, dass man die Ochsen eingräbt, damit kein Mensch Ochsenfleisch genieße. Das Gebührensgesetz ist für den Bauern das schändlichste aller Gesetze. Sie wollen aber kein neues geben. Arbeiten Sie nur frisch und fidel vorwärts, Sie werden schon sehen, wohin sie kommen. Zur ungeschickten und unbilligen Verwaltung tritt jetzt die Natur hinzu. Die Elementarereignisse mehren sich von Jahr zu Jahr. Kein Tag vergeht, ohne dass in der oder jener Gemeinde durch Wollenbrüche und Hagelschlag die Saaten zerstört, ganze Thäler um ihr Einkommen gebracht werden. Kaum hat es gehagelt, so ist schon der Abgeordnete mit seinem Dringlichkeits-

Du?“ Aber Paschko hörte Vero nicht mehr schreien, dagegen fühlte er sich gefasst und in die Höhe gezerrt. Der Einäugl wats, seinen Sohn vermutend.

„Was ist das? Du bist Paschko? Wer hat dich so gefesselt? Bist Du angegeschossen?“ leuchte der Wirt. — „Ich bin überfallen und gefesselt worden, binde mich los,“ bat der Junge.

„Eh, überfallen? Weshalb hast Du nicht gerufen Paschko? Warst Du nicht Späher, war's nicht deine Pflicht! Gott mag Dich erschlagen und der üble Teufel soll Dich vertragen, Towar, warum hast Du die anderen nicht gewarnt, wie es ausgemacht war?“ schrie Einäugl den Jungen an. „Wo ist Vero?“

„Ich weiß es nicht!“ antwortete Paschko trostig. „Dich soll der Teufel vertragen, Einäugl! Deinetwegen geschah das Unglück! Du hast den Traghetiere verrathen und uns auch, denn der Herzegovaz wusste alles und wollte mir den Hals abschneiden, wenn ich rief! Mach' mich los!“

anfrage da. (Heiterkeit.) Ich auch. Man muss es thun, das ist geschäftsähnig. Dadurch macht man sich beliebt. Warum soll ich mich nicht auch beliebt machen? (Heiterkeit.) Aber wenn der Dringlichkeitsantrag eingebracht ist, dann kommt wieder die Geschichte mit dem schwarzen Frat: da heißt es nach Hause gehen und die Schwimmhose anziehen, und bis man mit der Schwimmhose dorthinkommt, wo der Mann ins Wasser gefallen ist, ist er längst ertrunken. (Heiterkeit.) Hätte man den hundert Bauern, die durch das letzte Gewitter im Mürzthal um ihre Futtervorräthe gekommen sind, jedem rasch hundert Gulden zur Verfügung gestellt, um Heu zu kaufen, so hätte er sein Vieh erhalten können. Während wir aber Hunderttausende für Pferderassen verwenden, lassen wir hier eine wichtige Rindviehrasse umkommen. Wir zwingen die Bauern, die Thiere an den Fleischhauer und Händler zu verkaufen, weil die Ochsen und Kühe zu Wetttrennen nicht dressirt werden können. (Lebhafte Heiterkeit.) Ein Weingarten ist zum Luxusgegenstand geworden. Es sind nur mehr Winzer oder Weiersleute da und das ist das willfährigste und ausgezeichnetste Material für den Socialismus auf dem Lande. Wenn es gelingen wird, die Religiosität und den Glauben beim Bauer, die noch da sind, etwas besser und mit jener Raschheit zu unterspielen, mit welcher der Minister am Riedergange des Bauernstandes gearbeitet hat, wenn es gelingt, einen Nachfolger zu finden, der gleich fähig und geschickt ist, so können Sie es noch in kürzester Frist erleben, dass nicht mehr in den Fabrikorten allein, sondern auch auf dem flachen Lande socialistische Versammlungen stattfinden."

Vicepräsident Abrahamowicz: „Ich bitte, Herr Abgeordneter, die Behauptung, dass der gewesene Ackerbauminister Graf Falkenhayn gegen die Bauern gearbeitet hat, ist eine ungerechtfertigte Zumuthung, welche ich demnach nicht zulassen kann.“ (Lebhafte Widerspruch auf der äussersten Linken.) Abg. Morre (laut rufend): „Darf ich im Parlamente die Wahrheit sagen oder nicht, Herr Präsident? Wenn ich verhindert werde, das zu sagen, was wahr ist, dann verzichte ich sofort auf das Wort.“ (Abg. Schneider: „Dann sagen Sie, dass die Juden den Bauer ruiniren und nicht der Falkenhayn“.) Abg. Morre: „Reden Sie nicht so dumm (Lebhafte Heiterkeit), die Juden ruiniren den Bauer!“ (Abg. Schneider: „Weil er zu feig ist, über die Juden zu reden, sagte er, das ist der Falkenhayn.“) (Abg. Morre: „Der Jud ist ja nur in der Stadt, auf dem Lande ist er ja nicht. (Widerspruch bei den Antisemiten.) Ich lasse das Ganze und gehe wieder zur Pferdezucht. (Heiterkeit.) Und jetzt komme ich zu einem Lobe des Ackerbauministers, um zu beweisen, dass ich die Wahrheit spreche, wie ich sie finde. Für die Pferdezucht ist in Österreich so viel geschehen, dass, wenn man mit diesem einen Zug der Landwirtschaft hätte aufhelfen können, ihr wirklich schon geholfen wäre.“ Der Redner besprach einige Detailfragen der Pferdezucht und wandte sich dann gegen die Wetttrennen, von welchen er erklärte, dass sie für die Pferdezucht

— „Eh, ein Verräther bist du! Weshalb hast du deine Kameraden nicht gewarnt? Sie werden dich verfluchen und ich schlage dich tot, wenn Pero hin ist!“ — brüllte der Einäugl und gab Paschko einen Fußtritt, der dem Burschen einen Schmerzruf abpreste. Da klapperten die harten mit türkischen Hufeisen beschlagenen Hufe eines Bergpferdes auf der nahen Straße und Einäugl machte sich davon. Die scharfen, klingenden Tritte kamen näher und Paschko sah wenige Schritte vor sich einen Reiter in der weißen Kutte der Dominikaner von Martinowitsch. Es war Fra Boscho, der von seinem Gaule stieg und auf Paschko zutrat.

— „Ich habe dir prophezeiht, was geschehen wird, Paschko,“ — sagte der Mönch ärgerlich, während er die Bande des Gefesselten löste. — „Besteige das Pferd und reite auf der Straße hinab bis Casa Kolitsch, dort findest du Zwieta. Sie wird dir sagen was du thun sollst! Eile, die Finanzer sind in des Einäugls Kutsch und drehen

wertlos seien. „Spielpferde brauchen wir nicht. Wer spielen will, soll sich die Karten und das nötige Licht dazu selbst kaufen. Es ist unbegreiflich, wie wir dazu kommen, für das Spiel anderer Leute Geld herzugeben. Selbst bürgerliche Vertreter haben mit Seelenruhe für die Subventionierung der Wetttrennen gestimmt. Ein ausgezeichneter Fachmann, dem in Österreich kein zweiter gegenübergestellt werden kann, Professor Wissens (Gelächter), hat mit seinem Aufsatz „Arbeitspferd gegen Spielpferd“ für jeden, der nicht in das Wetttrennen verannt ist, unwiderleglich nachgewiesen, dass das Wetttrennen für gar nichts ist. Die Pferde müssen bei voller Kraft, nicht zur vorgeschriebenen Stunde und nicht, wenn der Boden infolge des Wetters schlecht ist, erprobt werden. Die Erprobung muss allerdings nach gehöriger Trainirung vor Fachmännern erfolgen. Es braucht aber keiner dabei zu sein, der Eintritt zahlt, und keiner, der spielt. Ist denn überhaupt das Ergebnis der Wetttrennen eine Gewähr für die Schnelligkeit der Pferde? Lesen Sie nicht beinahe bei jedem Wetttrennen von Beträgerien, die da vorkommen? So dumm sind die Pferde schon gehalten worden, dass selbst die Renniglerin darauf gekommen sind, dass das ein Betrug ist. Beweise für die Rennen hat Baron Pirquet gebracht, indem er sagte: „Wenn die Wetttrennen nicht sind, wird beim Eisvogel nicht so viel Bier getrunken und die Fiafer können kein Geschäft machen. (Heiterkeit.) Alle übrigen Gründe sind nicht anzuerkennen. Kein einziger Thierarzt hat noch gesagt, dass die Wetttrennen nothwendig seien. Wenn man sich auf das Urtheil der Sportsleute verlassen will, wozu braucht man dann einen Arzt, einen Techniker, einen Eisenbahnbeamten? Wenn Sie wissen wollen, wie man eine Lungenentzündung bekommt und wie dieselbe verläuft, so fragen Sie einen Radfahrer (Heiterkeit); wenn Sie wissen wollen, wie man sich ein Bein bricht oder den Kopf einschlägt, fragen Sie einen Bergfer; wenn Sie wissen wollen, wie man eine Eisenbahn baut, so fragen Sie einen Vergnügungsreisenden. Diese Leute wissen gerade so viel, wie die Sportsmänner. Wenn das Hazardspiel so streng bestraft werden muss, muss auch das Spiel am Wetttrennplatz verboten werden. Die Besteuerung des Totalisateurs ist auch eine Besteuerung eines Vergehens.“ Redner beantragte demnach die Streichung der Post von 60.000 fl. für die Wetttrennen und beantragte folgende Resolution: „Das Ackerbauministerium wird aufgefordert, vom Jahre 1895 an die durch den Wefall der Wetttrennpreise in Ersparung gebrachten 60.000 fl. zur Erhöhung der Budgetposten, die der Landwirtschaft, Pferde- und anderweitigen Bucht gewidmet sind, insbesondere für Zwecke von zu gründenden Buchtgenossenschaften und Ankauf von rassenreinen Buchstieren in Anspruch zu nehmen. Um dem Volle zu zeigen, wer sein Interesse vertritt und wer gegen das Spiel ist, beantrage ich namentliche Abstimmung.“ (Beifall auf der äussersten Linken.)

Wenn die steirischen Bauern in den deutschen Landgemeinde-Wahlbezirken die Reden der Ab-

das Unterste zu oberst. Er wird dich verrathen wenn du nicht fliehst, ehe dich einer absaft; ich gehe zu Fuß in's Kloster zurück! Paschko!“ —

Paschko war sofort auf den Gaul gesprungen, der mit der Sicherheit türkischer Bergpferde umwandte, davontrabte und seinen Weg so sicher wählte, als hätte er Fra Boschos Rede verstanden.

Als die Huftritte auf der Chaussee verhälten, die hier bergab führt und eine so scharfe Biegung macht, dass der Reiter nach wenigen hundert Schritten weder mehr zu sehen noch zu hören war, nickte der Dominikaner befriedigt mit dem mit der Kapuze bedeckten Haupte und wie es auch sonst Brauch bei seinen Brüdern ist, schob er die Hände gegenseitig in die weiten Ärmel seines Gewandes und gieng langsam hinüber zur Kapelle der heiligen Anna, von wo er die oberen Theile der beiden, sich von der Sattelhöhe niedersenkenden Thäler, des Brenn- und Omblathales ziemlich weit überblicken konnte. Vor ihm lag eine mäfige

geordneten Bosch, Morre und Döb gehörten hätten, denn sie zu lesen, erklären ihre Führer für eine schwere Sünde, dann dürfte ihnen doch ein kleines Licht über die so viel gerühmte Bauernfreundlichkeit der Conservativen aufgehen.

Sommer-Liedertafel des Männer-Gesangvereines.

Die am 13. d. M. abgehaltene Sommer-Liedertafel unseres Männergesangvereines war sehr gut besucht und trotz des etwas langen Programmes, wodurch das Ende desselben bis gegen Mitternacht hinausgezogen war, blieb die Stimmung des Publikums animirt bis zum Schlusse.

Die Musik-Vorträge hatten eine totale Anderung erfahren müssen, da viele der Musiker nicht gekommen waren. Das Streichorchester leistete übrigens das Beste.

Von den vorgetragenen Chören gefiel der Männerchor im Volkstone: „Wann i denk auf die Zeit“, dem Gesangvereine von seinem Ehren-Chormeister Dr. Julius Weis von Ostborn gewidmet, vorsätzlich und musste wiederholt werden. Der Componist hat da eine Melodie hineingelegt, so frisch und herzerquickend, dass der Gegensatz zwischen diesen gesunden, vom Herzen kommenden und zum Herzen sprechenden Tönen und den künstlich verfälschten Melodien der meisten jungen modernen Componisten nur um so gresser hervortrat.

Was hat da der Componist z. B. aus dem herrlichen Gedichte „Mahnur“ der gefeierten Dichterin Gräfin Wickenburg-Almäsi gemacht? Ein nationales Kampflied der allerbesten Art, in dem das Feuer der Begeisterung mit dem Genie einer Dichterin von Gottes Gnaden dem Lieder mitgetheilt wird und die Melodie voll Geziertheit dazu.

„Eine Maiennacht“ von F. Abt, (Tenorholo Herr W. Blanke), fand rauschenden Beifall und musste wiederholt werden.

Desgleichen das Männerquartett „Abendlied“, von F. Abt, gesungen von den Herren W. Blanke, C. Kasper, H. Grohauer und J. Maizen.

Auch das Koschatsche „Kärntnerstolz“, mit Herrn H. Strohmayer als Solist, wurde gleichfalls da capo verlangt.

Von den beiden gemischten Chören entfesselte der Walzer von Th. Koschat „Am Wörthersee“ einen Sturm von Beifall, der voll und ganz den Sängerinnen und Sängern galt, die den Walzer so flott und pricelnd zu Gehör zu bringen verstanden, dass man darüber gerne auf den Text vergaß. Desgleichen der gemischte Chor „Waldmädchen“ von E. S. Engelsberg, Gedicht von Eichendorff, der es sich offenbar nie träumen ließ, dass seine Gedichte „vertont“ werden. Vielleicht findet sich auch ein Tonsetzer, der einmal die „Jobssiade“ vertont. Doppelt Ehre bringt es den Sängern, die bei solchen Compositionen, wo der Text so furchtbar spröde ist, dass er sich überall an der Melodie reibt, sich lauten Beifall zu holen verstehen.

Zum Schlusse bitten wir um Entschuldigung.

Fels Höhe, an deren Fuß die Straße nach Barina hinüber zog, hinter der türkischen Grenze.

Von dort her kam ein einzelner Reiter; sein Gaul gieng im Schritte und bis er gegen die Kapelle herankam, konnte wohl noch eine Viertelstunde vorübergehen. Fra Boscho wandte sich gegen Westen, wo sich das Omblathal niederhent und am Rande, gegen die „zwei Brüder“ zu, das Feldwerk Bergatto wie im Schlafe lag, wenn nicht gerade in diesem Augenblicke die Schildwache auf dem Walle des Werkes in langgezogenen singenden Tönen den Rennruf abgerufen hätte, zum Zeichen, dass sie wach sei. Fra Boscho sah das Bajonet des Soldaten im Sternenlichte aufblitzen, denn noch war der Mond nicht aufgegangen, obgleich es gegen Mitternacht gieng. Da weckte ihn plötzlich das gleichmäfige Geplapper eines im Trab gehenden Pferdes; scharf klang das Trapp-Trapp auf der Chaussee und Fra Boscho wandte sich. Der Reiter auf der Straße kam rasch näher und als er die Kapelle passierte und gegen Ober-

Wochenbericht.

dass wir im Berichte die alten, seit langem schon in die deutsche Sprache eingebürgerten Ausdrücke beibehielten und z. B. „Männerchor mit Tenorsolo“ anstatt „Männervoll mit Einzelsang“ geschrieben haben.

F.

Vereins-Nachrichten.

(**Pettauer Radfahrer-Verein.**) Zum letzten Berichte ist noch nachzutragen, dass die Propositionen für das am 28. Juli d. J. in Pettau abzuhaltennde „Internationale Straßenrennen“ folgende sind: 1. Gefahren wird nach den Bestimmungen des Deutschen Radfahrer-Bundes. 2. Das Rennen ist offen für Herrenfahrer, welche noch keine internationale Meisterschaft besitzen, noch nicht gegen baares Geld gestartet haben und im Solde von Fahrrad-Fabrikanten stehen. 3. Die Reihenfolge am Start ist nach den eingelaufenen Nennungen eingeteilt. 4. Bei 6 Nennungen 3, bei 10 Nennungen 5, bei 15 Nennungen 8 Ehrenpreise. 5. Die Meldung hat von Vereine aus zu geschehen und beträgt der Einsatz 4 Kronen, welche mit der Nennung aufgegeben werden müssen. 6. Die Nennungen sind an den Obmann des Rennausschusses, Herrn August Scheichenbauer, Pettau, unter Angabe des Tricots, sowie der Maschinengattung, bis längstens 25. Juli einzusenden. 7. Das Wettkommen findet bei jeder Witterung statt. Gleichzeitig wurde bei dieser Hauptversammlung vom Herrn Schriftführer Janeschitz das letzte Sitzungsprotokoll verlesen und richtig gestellt. Der Vorsitzende Herr August Scheichenbauer erstattete den Rechenschaftsbericht. Der Cassabericht ergab pro 1894 an Empfang 723 fl. 52 fr., an Ausgaben 632 fl. 71 fr., Cassarest 90 fl. 81 fr. Bei dem Punkte: Neuaufnahme von Mitgliedern, wurde die Ballotage angewendet und erscheinen die Herren Sachs aus Marburg und Alter aus Pettau aufgenommen. Zu „Allfälliges“ sprechen die Herren Janeschitz, der eine lebhafte Beteiligung am Juniorfahren wünscht; Winkler, der eine lebhafte Beteiligung an den Vereinspartien empfiehlt; Kasper wegen des Juniorfahrens. Herr Janeschitz constatirt, dass die Einladungen zum internationalen Straßenfahren bereits abgesendet worden sind. Nachdem der offizielle Theil abgewickelt war, gab es eine solenne Abschiedskneipe zu Ehren des Herrn Josef Harbrecht, der zur Zeit seines hiesigen Aufenthaltes im Vereine ein so wackerer Radfahrer geworden sei, wie man sich einen solchen nur immer wünschen kann und der auf seinen heurigen Geschäftsreisen zusammen über 2500 Kilometer pr. Rad gemacht hatte. Die herzlichen Reden, die ihm galten, gaben alle dem Bedauern Ausdruck, ein so strammes Mitglied zu verlieren. Herr Harbrecht nahm in einer sehr gemüthlichen Rede Abschied vom Vereine und den anwesenden Collegen insbesondere, ver sprach, dem Pettauer Radfahrervereine auch weiter als Mitglied angehören zu wollen und aller stets im Treuen zu gedenken in der fernen Heimat. Die wie gejagt recht gelungene Abschiedskneipe endete erst nach Mitternacht.

bergatto einbog, erkannte das scharfe Auge des Mönches, Spiro, den ältesten Sohn des Einäugl. Der Reiter hielt, stieg vom Pferde und kam auf die Kapelle zu. Fra Boscho drückte sich in den tiefen Schatten des auf vier Pfeilern ruhenden Vorbaus und blieb regungslos.

Spiro warf keinen Blick nach dieser Seite, sondern spähte suchend zwischen den Felsen und dem Gestrüpp von Johannibrod und wildem Vorbeer herum, dann rief er mit verhaltener Stimme: „Paschko! Schlässt du Paschko? Wo zum Teufel steckst du denn; antworte!“ — aber Paschko war nicht da und Spiro entfernte sich brummend nach der Straße hinab, wo sein Pferd ruhig stehen geblieben war.

Als er das Thier am Halsterstricke fasste und hinter sich fortzog, schlüpfte Fra Boscho aus seinem Versteck und sah wieder scharf nach der Grenze. Eine gute Weile dauerte es, dann hob sich ein Schatten über den Höhenrücken vor ihm und eilte mit langen lautlosen Schritten hinüber

(**Die Marburger Cadettenschüler in Pettau.**) Am 22. Juli kommt das Böglings-Halbbataillon der Marburger Cadettenschule in der Stärke von 1 Stabs-, 3 Oberoffizieren und 149 Böglings nach Pettau, um bei der Übung des Kriegsbrückenschlages unseres Pionnierbataillons zuzusehen. Die Cadettenschüler werden um circa 11 Uhr hier eintreffen und über Nacht hier bequartiert werden. Am 23. Juli Nachmittag treten sie den Rückmarsch nach Marburg an.

(**Von unseren Pionnieren.**) Es ist nicht das erste Mal, dass sich unsere Pioniere eine be lobende Anerkennung von Seite inspirierender Vorgesetzter holten. Ge. Excellence Feldmarschall-Lieutenant von Stanger, zu dessen Truppendivision auch unser Pionnier-Bataillon gehört, erprobte die Tüchtigkeit desselben auf ihrem eigentlichen Elemente dadurch, dass er sich am 16. d. M. einen dreitheiligen Ponton nach Marburg rudern ließ und sich auf denselben einschiffend, die Thalsfahrt bis Pettau machte, wo er, vom Officiers-Corps erwartet, um halb acht Uhr abends am Lendquai eintraf und im Hotel „Österberger“ abstieg. Nächsten Tag Übungen zu Wasser und zu Lande und da erhielt das vortrefflich geschulte Bataillon denn eine Belobung, die aus solchem Munde sehr schwer wiegt. Er stellte das Bataillon beim taktischen Exerzieren der besten Infanterietruppe gleich an Präzision und Strammheit. Wenn man bedenkt, was der Pionier in drei Jahren alles lernen muss und dass es seine Aufgabe erst in letzter Linie sein kann, Paradeschritt zu lernen, der ja ganz und gar nicht zu seiner amphibienartigen Tüchtigkeit — am Wasser und am Lande, — passt, so muss diese Anerkennung unsere wackeren Pioniere mit großer Genugthuung erfüllen. Seit einiger Zeit sind dem Bataillon auch Cavalleristen, Dragoner und Ulanen zur Ausbildung im Pionierdienste zugelassen und seltsam genug sieht es aus, die braven Reiter, die sich der Laie nicht gut anders als im Sattel vorstellen kann, in Zillen und Pontons Schiffahrtübungen machen zu sehen. Pioniere wegen ihrer Strammheit beim taktischen Exerzieren belobt; Cavallerie bei Schiffahrtübungen; Infanterie in den Grenzforts in Süddalmatien im Bedienen der schweren Positions geschütze Unterricht nehmend — drei Bilder, welche gar deutlich zeigen, was ein junger Mann in drei Jahren alles lernen kann, wenn er — muss. Würde dieses ruhige „muss“ auch bei anderen Ständen etwas mehr in den Vordergrund geschoben werden, es gäbe bedeutend weniger Klagen über Lässigkeit, Indolenz und Unbotmäßigkeit der heranwachsenden Generation.

(**Kaufmännische Fortbildungsschule, Schulschluss.**) Die kaufmännische Fortbildungsschule des Handelsgremiums in Pettau schloss am 14. Juli das Schuljahr 1894/95. Zu Beginn des Schuljahrs waren 28 Schüler aufgenommen worden und traten im Laufe desselben noch 6 weitere Frequentanten ein. Ansgetreten sind im Laufe des Jahres 3, somit beendeten 31 Schüler das Schul-

nach der Musde, welche den obersten Theil des Omblathales bildet; ein zweiter, dritter, vierter Schatten folgte, bis es zehn waren, die in der Musde verschwanden.

Es waren Herzegovzen, die Schwärzer, welche die Contrebande jetzt über die Grenze herüber brachten, nachdem der Trupp Brezenen vor einer Stunde leer hinüber und wieder zurück geschlichen waren, um die Finanzwachen anzulocken und zu täuschen. Ein alter Kniff der Grenzleute da unten, den der Einäugl mit großer Frechheit, aber stets mit Erfolg angewendet hatte und auch heute anwandte.

Allein heute endigte die Sache schlimm. Sein Haus war besetzt, er selber bereits bewacht, sein Sohn Pero lag stöhnend auf einer Bank und als Spiro in's Haus trat und zornig rief: „Wo sind denn die Späher, die Brüder werden gleich da sein mit den Päcken und ihr liegt noch da auf der faulen Haut und kümmert euch den Teufel um die verfluchten Grünräbke!“ — da war er auch schon gefasst und gefesselt, wie sein

jahr. Davon haben 21 Schüler das Lehrziel erreicht, 10 Schüler dagegen nicht. Das sittliche Verhalten aller Schüler war im allgemeinen vollkommen entsprechend. Die Schule stand unter der Aufsicht der Herren: Josef Kollenz als Obmann, Josef Kasimir und Adolf Sellinschegg. Als Lehrer fungirten die Herren: Johann Kasper, Buchhalter der Sparkasse der Stadt Pettau, gleichzeitig Schulleiter und Vorstand der 3. Classe, lehrte alle rein handelswissenschaftlichen Gegenstände. J. Mezinger, Volkschullehrer, Vorstand der 2. Classe und Joh. Lackner, Volkschullehrer, Vorstand der 1. Classe. Nach dem vom k. k. Unterrichtsministerium genehmigten Lehrplane wurde gelehrt: 1. Deutsche Sprache, 2. kaufmännische Arithmetik, 3. einfache Buchhaltung, 4. doppelte Buchhaltung, 5. Comptoirearbeiten, 6. Correspondenz, 7. Handelskunde, 8. Wechselkunde, 9. Handelsgeographie, 10. Warenkunde, 11. Kalligraphie. Über Wunsch des Vorstandes des Schulausschusses, Herrn Kollenz, wurde durch den Schulleiter Herrn Joh. Kasper mit den austretenden Frequentanten der 3. Classe eine Prüfung aus den kaufmännischen Fächern: Handelsarithmetik, (Conto-corrent, Zinsenrechnung nach deutscher, französischer und englischer Methode, Berechnung von Wertpapieren nach dem Wiener Courtsblatte,) dann doppelte Buchhaltung in ihrer Anwendung auf das Waaren- en gros und en Detail-Geschäft, Handels- und Wechselkunde, (das Wichtigste über Firma, Handelsgesellschaften, Procura, Bölle, Monopol, Privilegium, Handels- und Gewerbezimmern, Consulate und wechselrechtliche Bestimmungen, abgehalten und ergab sich dabei, dass die Frequentanten ganz tüchtige Kenntnisse in diesen Fächern besaßen. Der Herr Obmann des Schulausschusses nahm fohin die persönliche Vertheilung der Bezeugnisse an die Abgehenden vor und richtete warme Worte der Mahnung und Aufmunterung an dieselben. So dann sprach er dem Herrn Schulleiter und den Lehrern den lebhaften Dank für ihr Bemühen um die Erzielung so schöner Resultate aus und belobte die ausgestellten schriftlichen Schülerarbeiten. Der Herr Schulleiter dankte dem anwesenden Vertreter des Gremiums für die ihm und den Lehrern auftheil gewordene Anerkennung und im Namen der Schule auch dem Gremium für die Erhaltung derselben. Endlich wurde mit wärmstem Danke der Municipenz des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht gedacht, welches für das Jahr 1895 die Subvention von 350 fl., dann der löbl. Sparkasse der Stadt Pettau, welche eine solche Subvention in der Höhe von 100 fl. bewilligt hatten.

(**Von einem Dachziegel getroffen.**) Am 14. Juli nach 8 Uhr Früh, während Theresia Dezak die kleine Kaserne passierte, rutschte ein locker gewordener Dachziegel nieder, fiel herab und der Theresia Dezak gerade auf den Kopf. Zum Glücke wurde dieselbe nur leicht verletzt und wurde nach der ersten Hilfseistung ins allgemeine Krankenhaus geschickt.

(**Schadensfener.**) Am 3. Juli d. J. kam im Wohnhause des Berglers Stefan Križan in

Bater der Einäugl. Der Roudar aber sprang in langen Sägen gegen die Wasserleitung im Omblathale hinab, rief den Herzegovzen, die nach seiner Kleidung urtheilten, dass er ein Freund sei, zu, ihm zu folgen und nach einer Stunde saß die ganze Bande, wohl bewacht in der Schänke des Einäugl von Oberberggatto, der seinen ältesten Sohn Spiro einmal über das anderemal einen „Towar“ und „dummten Teufel“ schalt. Aber es war nichts zu machen.

Die Finanzer, welche vorhin einige der Brezenen, als sie über die Grenze zurückgeschlichen kamen, gefasst hatten und von denselben ausgelacht oder zornig angefahren worden waren, weshalb sie nach ehrlichen Männern schießen, die ihr verlaufenes Vieh jenseits der Grenze gefucht hätten, die Finanzwachen schienen heute den Kniff zu errathen, internirten den Einäugl in seiner eigenen Kutschha und warteten geduldig die eigentlichen Pascher ab. Sie hatten einen guten Fang gemacht.

(Fortschung folgt.)

Verlieno ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches das ganze Gehöft bis auf den Grund einäscherte. Die Gebäude waren aus Holzconstruction und waren auf 1180 fl. versichert. Das Feuer entstand durch eigenes Verschulden der Eheleute Križan, welche das Herdfeuer vor dem Schlafengehen nicht gelöscht hatten.

(Die Leiche des ertrunkenen Knaben Güntscher aufgefunden.) Die Leiche des am 11. Juli nachmittags in der Waitschach, beim Baden in der Drau ertrunkenen zehnjährigen Knaben Konrad Güntscher, wurde am Donnerstag den 18. d. M., wie gemeldet wird, bei Sabozzen angeschwemmt und wird dort zur Ruhe bestattet werden.

(Pferde-Diebstähle.) Nachdem vor kurzem dem Besitzer Kofel 3 Pferde gestohlen wurden, kamen die Pferdediebe in der Nacht am 20. Juli wieder und stahlen dem Besitzer Windisch in Leskovec zwei Pferde im Werte von 400 fl. Die Besitzer an der Grenze beklagen sich, dass sich Diebstähle jeder Art mehren, seit der k. k. Gendarmerieposten nach St. Veit verlegt wurde.

Das Schulfest der Kleinsten.

Sie warteten mit ihrem Schulschlusse bis zuletzt die Allerkleinsten und sie hatten recht gehabt damit, denn während die Volks- und Mittelschul-Schlussfeier bis auf den Dankgottesdienst und die sehenswerte Ausstellung der Zeichnungen ganz nüchtern und geschäftsmäig, — wir meinen für das jugendliche Gemüth und Herz der Schüler, viel zu nüchtern und geschäftsmäig, — abgethan wurde, weil es so „vorgegeschrieben“ ist, arrangierten die Kleinsten eine Schulschlussfeier, welche den dabei anwesenden Großen das Herz so warm machte, dass während der Deklamationen und Vorführung der reizenden Kreisspiele selbst sehr gesetzte und bedächtige Herren in laute Bravos! ausbrachen.

Die in zwei Zimmern ausgestellten „Arbeiten“ der drei- bis fünfjährigen Schüler und Schülerinnen waren übersichtlich gruppiert, geschmackvoll zusammengestellt und was da die kleinen Fingerchen besonders die in der Regel recht ungeeignet zu greifenden der Bübchen — und die geschickten der Wäglein „genäht“, „gewickelt“, „geflöchten“ und „ausgeschnitten“ haben, das soll ihnen ein Großer nur nachmachen, wenn er's trifft. Sie sind reizend diese Proben von Geduld, Aufmerksamkeit, Fertigkeit und Verständnis für Farben, Formen und Maß. Es ist nicht blos Spielerei, sondern auch recht praktische Arbeiten waren da zu sehen und darunter eine Mappe mit ausgenähtem Monogramm von einer der Miniaturdamen gefertigt, die, wie uns gesagt wurde, noch ziemlich weit vom reiferen Alter der Schulpflicht entfernt ist.

Was für eine Summe an himmlischer Geduld mag die „Tante“ und ihre Helferinnen da aufgewendet haben, um die kleinen Hände, deren liebste Beschäftigung in diesem Alter das „Zerstören“ ist, an's Schaffen zu gewöhnen!

Und nun erst die Spiele, die Lieder und der freie Vortrag der Kinderdichtungen.

Aufmerksamkeit und Ordnungssinn in eine Schaar so winziger Menschenkinder zu bringen, dazu ist der „Drill“ das allerungeeignete Mittel, welches in der Regel dann versagt, wenn es zur „Parade“ kommt, weil in solchen Augenblicken das Lampenfieber den ganzen eingebüllten Krempe verdickt.

Bei den Kinderspielen: „Der Blumenball“, bei dem die pugigen Paare eine förmliche Cotillon absolvierten, „der erste Schnee“, wobei eine charakteristische Mimik die Hauptrolle spielt und zuletzt der „Reigen“, bei dem die Ausführung der Touren der herzigen Doppelpaare den Zusehern laut den Beifall abrang.

Wir dürfen, um nicht unnötige Eiferjucht zu erregen unter den kleinen Damen und Herren, aus pädagogischen Gründen keine Namen nennen, wenn auch das Kreisspiel „die Spazier“ uns förmlich dazu verleitet. Der „Spazierwanderer“, welcher seinen vier Jungen so lebhafte und ernstliche Mahnungen und Warnungen mit auf den Weg in's Leben gab, war so herzig und drollig

und so ganz und gar mit Leib und Seele bei der Sache, dass er allein als der glänzendste Beweis für die Behauptung gelten kann, dass die vortreffliche „Tante“ solche Erfolge nur durch eine unendlich liebevolle Erziehungsmethode, nimmer aber durch's Eindrillen erzielen konnte.

Und das war auch die Ansicht der anwesenden Lehrer und Lehrerinnen, die dem Fräulein „Tante“ untereinander das uneingeschränkteste Lob spendeten, welches ihr der Herr Bürgermeister in seiner Schlussrede öffentlich gespendet hat.

Zahlreicher als in früheren Jahren war die Frauennelt unter den Gästen vertreten, zu denen in erster Linie der hochwürdige Herr Probst, der Herr Bürgermeister der Stadt und mehrere Gemeinderäthe zu zählen sind. Der k. k. Bezirksschulinspector in seiner offiziellen Eigenschaft hielt nach der gemüths- vollen Dankrede des Vorstehers des städt. Kindergarten, Herrn Oberlehrer Löschning, eine herzigenswerte Ansprache, deren Tenor an die Angehörigen der Kleinen, in erster Linie an die Mütter gerichtet war und die in dem Saal gipfelte, ihren Lieblingen das aufdämmernde Verständnis für deren nächste Umgebung durch eine klare, deutliche Sprache zu erleichtern. Freilich, die Mutter wird immer und ewig glauben, dass sie nur in der Diminutivform ihre ganze Liebe und Zärtlichkeit zum Kinde auszudrücken vermag. Es ist ja erklärlich, dass sie den Tag nicht erwarten kann, wo ihr ihr Kind das tausendmal vorgesagte Wort: „Mama“ deutlich nachlallen kann. Das ist's aber auch nicht, was der Herr Schulinspector nach unserer Meinung unrichtig findet, sondern es ist das Gewöhnen der sprechenden Kleinen an die richtigen und klaren Bezeichnungen der Objekte, von denen das Kind sprechen will und da müssen wir aus vollem Herzen bestimmen. Wird das sprechenden Kind sich nicht ebenso leicht den Namen „Kuh“ merken, als es ich die gebräuchliche Form: „Muh-muh“ aneignet, das „schön“ für „neh-neh“ und „psui“ für „ka-ka“ merken, wenn es auch nicht sofort das „ps“ deutlich auszusprechen vermag?

Müssen die Kinder, abgesehen von Dialekt und Schriftsprache, nicht zweimal sprechen lernen? Oder meint man, dass es unmöglich sei, den Kleinen schriftdeutsch zu lehren?

Wer die drei-, vier- und fünfjährigen Büblein und Wäglein am Montag Vormittag im Kindergarten sprechen hört und achtgab, wie sie ihre schriftdeutsch sprechende „Tante“ so ganz und richtig verstanden, der wird diesen Irrthum eingesehen haben. Freilich müssen die Worte auch dem Verständnis des Kindes angepaßt sein. Das richtige Sprechen fördert dann später die Lernfortschritte in der Schule gar mächtig. Wie soll das Kind in der ersten Classe das Wort „Käfig“ verstehen, wenn es dieses Ding sein ganzes Leben lang nie anders als „Steign“ genannt hört u. s. w.

Nach dem Herrn Schulinspector sprach der Herr Bürgermeister schlichte Worte an die Kinder und wahre Worte Worte des Lebens an die „Tante.“ Es wurde nach einer kurzen Ansprache des Herrn Oberlehrers die Volkshymne und nach dieser das „Abschiedslied“ gesungen.

Das Schulfest war wie gesagt zahlreich besucht, so zahlreich, dass die Kleinen kaum Raum genug für ihre Spiele fanden und ihnen die Atmosphäre eine althembeengende gewesen sein muss. Ob der geräumige Garten nicht besser für das Programm getaugt hätte?

Noch eines, der eminent schulfreundliche Gemeinderath Pettau würd sich den Dank der lieben „Tante“ und der kleinsten Pettau in hohem Maße erwerben, wenn er eine entsprechende Summe zur Anschaffung moderner Tafeln für den Anschauungs-Unterricht im Kindergarten bewilligte; auf den dermaligen kann selbst ein sehr geübtes Auge den Käfbaum nicht von einem Kählkopfe und die Pilze nicht von einem aufgepannten Paraplu unterscheiden. Derlei Tafeln sind heute sehr billig zu haben und die Ausgabe würde sich tausendsach lohnen.

Vierter Verbandstag der deutschen Vorschuß- und Consumvereine Steiermarks.

Sonntag fand in Pettau der vierte Verbandstag der deutschen Vorschuß- und Consumvereine Steiermarks statt. An demselben nahmen theil: der Anwalt des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Österreichs, Reichsrathabgeordneter Karl Brabez aus Wien, der Verbandsdirektor, Gemeinderath J. Braun aus Graz, dann die Delegirten vom: Consumverein in Aumühl, Consumverein in Graz, Verbrauchs- und Sparverein in Marburg, Vorschußverein in Pettau, vom Grazer Selbsthilfsverein, vom Spar- und Vorschußverein in Knittelfeld, Allgemeinen Spar- und Vorschußverein in Bödenberg, Vorschußverein in Haus, Consumverein in Schladming, Consumverein in Eibiswald, Spar- und Vorschußverein in Weitenstein; ferner als Gäste: Herr Bürgermeister Josef Ornig, dann die Vertreter des Allgemeinen Spar- und Vorschußvereines der Arbeiter in Marburg, der Verbandsrevisor, Kanzleidirektor Joh. Schlumpf und Friedrich Bödeker aus Graz.

Den Vorsitz führte der Verbandsdirektor und Obmann des Allgemeinen Grazer Selbsthilfsvereines, Herr Gemeinderath Josef Braun. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und dankte im besondern Herrn Bürgermeister Ornig und Herrn Reichsrathabgeordneten Brabez für ihr Erscheinen bei den Verhandlungen. Zum Protokollführer wurde Herr Friedrich Bödeker bestimmt.

Vor Übergang zur Tagesordnung theilte der Verbandsdirektor mit, dass von dem erst vor kurzem dem Verbande beigetretenen Consumvereine in Unzmarkt ein Telegramm eingelangt sei, welches unter lebhaftem Beifalle verlesen und zur Kenntnis genommen wurde. Herr Bürgermeister J. Ornig begrüßte hierauf in warmer Rede die Versammlung namens der Stadt Pettau, wobei er Gelegenheit nahm, insbesondere den deutschen Charakter dieser Stadt hervorzuheben. Der mit großem Beifalle angenommenen Rede folgte eine kurze Begrüßungsansprache, welche der Vorstand des Pettau Vorschußvereines, Herr Wilhelm Pisk, hielt und in welcher er auch dem Herrn Abordneten Brabez sowie allen Anwesenden für ihr Erscheinen herzlich dankte.

Nachdem Herr Brabez darauf erwidert hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Dieselbe enthielt folgende Punkte: Bericht des Verbandsdirektors, Rechnungslegung für 1894 und Voranschlag für 1895, Bericht des Verbandsrevisors, Wahl des Verbandsdirektors und seines Stellvertreters, Wahl des Verbandsrevisors, Bestimmungen der dem Verbandsdirektor und dem Revisor zu gewährenden Entlohnung, Festsetzung der Zeit und des Ortes des nächsten Verbandstages und schließlich allfällige Anträge. Der Verbandsdirektor, Herr Gemeinderath Josef Braun, erstattete den Thätigkeitsbericht über das Verbandsjahr 1894/95. Unter anderem wies der Vortragende auf die Laiheit einzelner steirischer Vorschußvereine hin und theilte zum Beweise hiefür mit, dass eine an den Vorschußverein in Passail gerichtete Einladung zur Theilnahme an dem Verbandstage mit dem Vermerk, „wird nicht angenommen“, zurückgesendet wurde. Dann wurde auf Antrag des Herrn Krainer aus Marburg, welcher namens der Rechnungsrevisoren über den vorgelegten Rechenschaftsbericht referierte, dem Verbandsdirektor das Abisolutorium ertheilt. Herr W. Pisk beantragte in Bezug des Voranschlags für 1895 auch in diesem Jahre den Beitrag in der gleichen Höhe wie bisher beizubehalten. Unter Beifall dankte gleichzeitig der Redner namens der Versammlung dem Verbandsdirektor für die uneigennützige Geschäftsführung.

Herr Verbandsrevisor J. Schlumpf erstattete dann den Bericht über die stattgefundenen Revisionen. Herr Anwalt Brabez, der sich zu diesem Berichte zum Worte gemeldet hatte, hob mehrere Punkte aus demselben hervor, welche die Führung der Mitgliederregister, die Gründungsantheile und die niederer Geschäftsantheile betreffen. Der Redner kritisierte weiter die im Berichte erwähnte

verschiedenartige Höhe der Anteile in ein- und derselben Genossenschaft und erklärte dies als vollständig unzulässig; auch die zu niedrige bemessenen Geschäftsantheile seien absolut zu verwerfen. Herr Wrabetz wies darauf hin, daß die höhere Bezeichnung der Anteileinlagen den Zweck habe, dem Genossenschaftsmitglied die Möglichkeit zu geben, sich durch Ersparung ein kleines Capital aufzusammeln. Deshalb sei es zu empfehlen, diese Einzahlungen in möglichst kleinen Raten bewerkstelligen zu lassen. Ferner wendete sich der Redner gegen die ebenfalls im Bericht erwähnte Auszahlung der Anteileinlagen vor Ablauf der gesetzlichen Haftpflicht. Auch den noch vielfach geübten Verkehr mit Nichtmitgliedern und die Nachtheile der Vereinigung der Geschäftsführerstelle mit jener des Buchhalters bei Consumvereinen hob der Anwalt hervor und wies auf die Consequenz dieses Modus hin. Mit Vergügen constatirte Herr Wrabetz die Erfolge des steirischen Unterbandes und machte schließlich noch einige Mittheilungen über den derzeitigen Stand des Revisionsgesetzes.

Nach Herrn Wrabetz sprachen noch die Herren Krainer aus Marburg, betreffend eine Herausgabe aller Verbandstagbeschlüsse in Druck zur Orientierung für die einzelnen Genossenschaften.

Herr Schlumpf erwähnte, daß infolge der Anregung und Belohnung bei den Revisionen bei den meisten Instituten eine musterhafte Buch- und Geschäftsführung eingerichtet worden sei.

In Betreff der Wahl des Verbandsdirektors und seines Stellvertreters referierte Herr Krainer aus Marburg und empfahl die Wiederwahl derselben, welche auch erfolgte. Herr Verbandsdirektor Gemeinderath Braun und sein Stellvertreter Herr Stimler dankten der Versammlung für das ihnen durch die erfolgte Wiederwahl zutheil gewordene Vertrauen. Dann wurde zur Wahl des Verbandsrevisors geschritten. Herr Pisk empfahl, den bisherigen Revisor, Herrn Schlumpf wieder zu wählen, wobei der Referent bemerkte, daß es sich in diesem Fall wohl um eine provisorische Wahl hande, da die Aussicht vorhanden sei, daß das Revisionsgesetz mit 1. Jänner 1896 in Kraft tritt. Herr Schlumpf wurde hierauf einstimmig zum Verbandsrevisor gewählt.

Dem Revisor wird die bisherige Entschädigung von 8 fl. per Tag bei Revisionen bewilligt.

Der nächste Verbandstag wird in Graz abgehalten. Herr Roschanz wünscht, daß der zweitnächste dann in Marburg abgehalten werde.

Herr Schlumpf stellte schließlich den Antrag, auf dem nächsten Verbandstage folgenden Antrag einzubringen: „Den kleinen Gewerbetreibenden wird dringend empfohlen, sich mehr als bisher den bestehenden Consumvereinen anzuschließen, da der möglichst billige Bezug unverfälschter Lebensmittel gewiß für die Gewerbetreibenden denselben Wert hat, wie für die Arbeiter, andererseits die gewöhnlichen Rohstoffgenossenschaften tatsächlich ebenfalls Consumvereine für den Bezug der zum Gewerbebetrieb nötigen Rohmaterialien sind und es nicht einzusehen ist, weshalb sich der Gewerbebetrieb die für den Haushalt des Einzelnen nötigen Lebensbedürfnisse nicht auf denselben Wege ver-

schaffen soll.“ Der Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Nachmittags wurden von den Theilnehmern des Verbandstages Ausflüge in die freundliche Umgebung Pettau unternommen und abends vernigten sie sich zu einem Concert im Hotel Woisk, wo sie noch lange in fröhlichster Stimmung in geselliger Runde vereint blieben.

Kundmachung.

Baut Erlasses des hohen I. I. Ministeriums des Innern vom 7. Juli 1895, B. 18.784, ist nunmehr auch in Croatia und Slavonien die Schweinepest (Schweinepest) zum Ausbrüche gekommen.

Nachdem diese Krankheit aus diesen Ländern auch nach mehreren Orten der diesseitigen Reichshälfte verschleppt worden ist, findet die I. I. Statthalterei auf Grund des obdienstigen Ministerial-Erlasses und unter Behebung der hieramtlichen Kundmachung vom 16. Juni I. J. B. 16.677, die sämtlichen gegenüber Ungarn, einschließlich der siebenbürgischen Landesteile mit der hieramtlichen Kundmachung vom 8. Juli 1895, B. 18.498 angeordneten Bestimmungen hinsichtlich der Einbringung lebender und geschlachteter Schweine, sowie von rohem Schweinefleische aus Ungarn nach Steiermark, bestehendswise in die Stadt Graz auch auf ganz Croatia und Slavonien auszudehnen.

R. I. steierm. Statthalterei.
Graz, am 11. Juli 1895.

Für den I. I. Statthalter:
Chorinsky m. p.

Wir suchen

Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Danksagung!

Seit ca. 6 Jahren hatte ich geschwollene Kniee und Schmerzen in den Beinen, so daß ich nicht im Stande war, 10 Minuten auf den Beinen zu stehen. Alle ärztlichen Behandlungen waren erfolglos, bis ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, wandte, welcher mich in ganz kurzer Zeit so kurirte, daß ich vollständig gesund bin und wieder sehr gut gehen kann; ich empfehle daher diesen Herrn aufs wärmste.

Hörburg b. Schleiden.

Frau Friederike Krämer.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sozial-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Fenster-Verglasungen

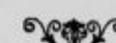
jeder Art, wie auch

Bilder-Einrahmungen

werden übernommen und billigt ausgeführt bei

J. Kollenz

Glas-, Porzellan-, Stein- und
Spiegel-Niederlage.



Raucher!

Euer Leben und Gesundheit stehen in Gefahr

Durch Nicotin-Vergiftung.

Kaufet deshalb nur Kneipp's Gesundheits-Cigarrenspitze.

Durch diese Spitze gelangt der Rauch stets rein abgefühlt in den Mund und bietet gänzlich nicotinfrei das reine Aroma der Cigarre, da die praktische Vorrichtung der Hülse den Rauch, welcher voll Nicotin ist, aufhält und die widerlichen Tabakskörner direkt auffängt, alsbann kommt der Rauch in den eigentlichen Glaszyylinder, wird destilliert und zieht durch die oberen vom Sonderbehälter ganz und gar isolierten Öffnungen ohne jede gesundheitsschädlichen Theile in den Mund.

Zu haben nur bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Plüß-Staufer-Kitt

Ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 20 und 30 kr. bei
Jos. Kafimir in Pettau.

Bum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schlem, Realschullehrer a. D., Erfurt.

Illofscheg's Gasthaus St. Veit.

Am 3. und 4. August

● Grosses ●

ANNAFEST.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bittet um zahlreichen Zuspruch

hochachtungsvoll

J. Illofscheg, Gastwirt.

Am Sonntag den 14. d. M. wurde im Garten des Hotel Woisk einem Herrn aus Graz ein Überzieher, lichtdrapp mit Aufhängkettl, in den Säcken zwei Sacktücher und ein leeres Fläschchen, ausgewechselt. — Es wird ersucht, diesen Überzieher gegen den zurückgelassenen in der Glashandlung Kollenz abzugeben.



Vorsicht! Warnung!

Man hüte sich

vor den werthlosen Nachmungen, durch welche gewissenlose Spekulanten in gewinnssüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehmen nur die weissen Originalpäckchen mit dem Namen „Kathreiner“.

Kathreiner's Kneipp-Mais-Kaffee ist der einzige gesunde und wohlschmeckende Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturprodukt in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.

Anzeige.

Die hohe k. k. Statthalterei hat mit dem Erlass vom 16. Mai 1895 Z. 11892 der Stadtgemeinde Pettau über ihr Ansuchen vom 8. Jänner 1895 Z. 6319 auf Grund des § 4 der Minister.-Verordnung vom 30. Dezember 1895 R.-G.-B. Nr. 13 ex 1886, die Concession zum Betriebe einer

Leichenbestattungs-Unternehmung

mit der Berechtigung zu den für Leichenaufbahrungen, Feierlichkeiten, Verführungen und Bestattungen erforderlichen Vermittlungen, Herstellungen, Arbeits- und Dienstleistungen, ertheilt.

Das Institut vollführt Leichenbestattungen, Exhumirungen so wie Überführungen von Leichnahmen bei genauer Beachtung der gesetzlichen Vorschriften und sanitären Massregeln, auf Grund des vom Gemeinderath festgesetzten und von der hohen k. k. Statthalterei genehmigten Preistarifes und Ceremoniels.

Die Anmeldungen von Sterbefällen sind bei Tag wie in der Nacht in der Polizei-Wachtstube zu erstatten.

Die Leichenbestattung wird nach Wunsch in I.^o Classe Gala, I.^o Classe, II., III., IV., V. u. VI. Classe vollzogen.

Preistarife und Ceremoniel liegen in der Stadtgemeinde-Kanzlei auf.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt Herr Gemeinderath **Max Ott** und nimmt derselbe auch Wünsche oder Beschwerden entgegen.

Pettau, am 1. Juli 1895.

Städtische

Leichen-Bestattungs-Anstalt
Pettau

Alle Maschinen für Landwirtschaft



Obstmahlmühlen m. Stein- und Eisenwalzen

Obstpressen aller Systeme, Obstdörrapparate, Obstschälmaschinen,

Dreschmaschinen, Göppelwerke, Heu- u. Strohpressen Bodenbearbeitungsmaschinen, Trieurs, Eggen, Putz- und Mahlmühlen, Schrotmühlen, Peronospora-Apparate & Weinpressen, liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie und auf Probe

Ignaz Heller, Wien

II/2, Praterstrasse Nr. 49.

Ausführliche Cataloge gratis und franco. — Wiederverkäufer gesucht. — Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

■ Zur Grünveredlung! ■

Die besten

Patent-Gummibänder

liefern billigst

Kuschnitzky & Grünhut,
Gummiwarenfabriks-Niederlage WIEN, I., Schottenring 5.

■ Zur Grünveredlung! ■

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risico bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gestatteten Verkaufe von Voojen und Wertpapieren befassen wollen. Anträge unter "Leichter Verdienst" an Rudolf Mosse, Wien.

P. T.

Alfons Cilenti, acad. Tanzmeister, beeht sich hiermit bekanntzugeben, dass er **Donnerstag den 25. Juli im Saale des sigen Casinos**, seine

Tanz-Lehr-Curse

beginnt. Der Unterricht im gesellschaftlichen Betragen, sowie in sämmtlichen modernen und nationalen Tänzen, wird in leichtest fasslicher Methode ertheilt.

- I. Abtheilung, jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 7 Uhr abends ab.
- II. Abtheilung, jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 7 Uhr abends ab.

■■■ Jeden Sonntag Gesammtübung. ■■■

Ein Curs umfasst 18 Lectionen.

Alle diejenigen, welche wünschen am Unterrichte theilzunehmen, werden höflichst ersucht, ihre Namensunterschriften bis längstens **20. Juli in der Buchhandlung W. Blanke** zu hinterlegen, woselbst auch nähere Auskünfte bezüglich des Unterrichtes zu erfahren sind.

Hochachtungsvoll
Cilenti.

Echte wasserdichte

Tiroler Lodenmäntel

bester Qualität, vorrätig bei

BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.

Jede Grösse wird nach Wunsch angefertigt.

Mercantil-Couverts

■■■ mit Firmadruck ■■■

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.



Kameelhaar - Havelock
fl. 9, mit ganzen Kragen
fl. 13, Wettermäntel aus
Kameelhaar fl. 7, (das
Beste), Loden-Anzüge in
allen Farben fl. 16, stets
vorrätig bei Jacob
Rothberger, k. u. k.
Hof-Lieferant, Wien I.,
Stephansplatz 9.

Verkäuflich

1 schöne Aloe, 1 Limonie- u. 1 Granatbaum, 1 Garten-
zelt, 1 Hutsche, 1 Plachenkasten, 1 Fuhrwagen,
Einspänner.

Anzufragen bei

Jos. Kasimir, Pettau.

Danksagung.

Anlässlich des mich so tieferschütternden
Verlustes meiner innigstgeliebten, unver-
geßlichen guten Tochter, des Fräuleins

Anna Remiz

sind mir so viele herzliche Beileidsbe-
zeugungen zugekommen, dass ich mich tief
verpflichtet fühle, hiefür, wie auch für
die überaus große ehrende Begleitung
zur letzten Ruhestätte, wie auch für die
vielen schönen Kranzspenden von Nah
und Fern, meinen innigsten wärmsten
Dank auszusprechen.

Die trauernde Mutter

Josefine Remiz.

Soeben erschienen:

H. Ladebecks Schwimmschule

5. Aufl. Preis 2 M. = fl. 1.20.

Vorrätig in der **Buchhandlung W. Blanke, Pettau.**

Schuhwaren-Niederlage

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, die an-
geföhrten Sorten den P. T. Kunden für **garantiert gut**
und **dauerhaft** zu empfehlen und machen auf die sehr
nieder gestellten **Preise** besonders aufmerksam.

1 Paar Herren-Stiefeletten, glatt	fl. 3.50
1 " " " mit Besatz	fl. 4.
1 " " " dto. Besatz	fl. 4.50
1 " " " Lack-Besatz	fl. 5.50
1 " lichte Herren-Halbschuhe, genagelt, Seehund I.	fl. 5.
1 " lichte Herren-Halbschuhe, genäht, Seehund I.	fl. 5.50
1 " Herrenbergsteiger, genäht, Seehund I. fl. 6.	
1 " schwarze Herren-Halbschuhe, Pariser	fl. 4.
1 " dto. genäht	fl. 5.
1 " Herren-Hausschuhe, Mikado, mit Spagat-Sohle	fl. 1.20
1 " dto. Turnschuhe mit Spagat-Sohle	fl. 1.
1 " dto. Radfahrer-Gummischuhe	fl. 3.50
1 " Damen-Stiefeletten	fl. 3.
1 " dto. mit Besatz	fl. 3.50
1 " dto. besser	fl. 4.
1 " Damen-Halbschuhe mit Lackbesatz	fl. 3.
1 " Damen-Halbschuhe, Pariser	fl. 3.50
1 " Damen-Mikado-Hausschuhe mit Spagat-Sohle	fl. 1
1 " Damen-Halbschuhe, lichte	fl. 3.50
1 " dto. Leder	fl. 2.50
1 " Damen-Lastin-Halbschuhe	fl. 3.
1 " Damen-Lastinkomodschuhe	fl. 2.
1 " Damen- und Herren-Hausschuhe Leder	fl. 1.60, 1.80
1 " dto.	fl. 1.30, 1.50
1 " dto. gestrichen	fl. 1.50, 1.80
1 " Mädchen-Mikadohausschuhe	fl. 0.80
1 " Kinder-Halbschuhe, licht	fl. 1.30, 1.60
1 " Kinder-Knöpfelschuhe, schwarz fl. 1.30, 1.60	
1 " Kinder-Schuhe fl. —40, —60, —80, 1.—	

Agenten für Lebensversicherung

sucht für alle Städte und Märkte in Steiermark und Kärnten gegen
sehr gute Provision. Tüchtige anständige Herren, welche guten Ruf und
Bekanntheit haben, wollen ihre Offerte sub „Agenten 000“ an die
Annoncen-Expedition L. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5, senden.

Wichtig für jedes Haus!

Draht-Matratzen

die besten Bettensäge, rein, gesund, dauerhaft, billig,
lieferth die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg,
Kärtnerstraße 24.

Eisenmöbel, Matratzen, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:
Josef Kasimir in Pettau.

billiger als andere Bettensäge

Ausgezeichneter

Kostplatz in Graz

für Mittelschüler, gewissenhafte Überwachung und Unterricht im
Studium und Clavierbenützung, bei

Ingenieur Clarmann.

Hans-Sachs-Gasse Nr. 5, III. Stock.